

# Reif für ein Leben nach der Kanti

Die Matura 2025 der Kantonsschule Obwalden steht unter dem Motto «Bravo». Treffend, denn alle 54 Maturae und Maturi haben bestanden.

Primus Camenzind

Der Hitze zum Trotz gaben sich am Samstag die jungen Frauen und Männer – vielmehr Damen und Herren – der Maturaklassen 2025 mehrheitlich in eleganten Roben und schicken Anzügen ihr Stelldichein. Sie befanden sich in Begleitung von ihren Familien und Freunden, welche den Mehrzwecksaal in der Folge bis auf den letzten Platz füllten. In seinen Begrüßungsworten ging Rektor Patrick Meile ausführlich auf das Motto ein. Seine Erinnerung reichte zurück ins Jahr 1956, als erstmals die Jugendzeitschrift «Bravo» erschien und über Jahrzehnte die Jugendkultur zahlreicher Jahrgänge prägte. Heute sei die Papierversion dieser Zeitschrift von Social-Media verdrängt. «Kein Wunder – wer aus der heutigen Generation liest eine Zeitschrift oder ein ganzes Buch, wenn es nicht von der Schule als Pflichtlektüre gilt», fragte sich Meile. Immerhin: An der Obwaldner Kanti hat die Revival-Auflage der Maturazeitung 2025 stattliche 350 Exemplare erreicht. Das Bewusstsein für eine greifbare und griffige Lesekultur sei in den vergangenen sechs Gymnasialjahren erreicht worden und erhalten geblieben. Diese Tatsache quittierte Meile mit einem «Bravo!» Er schrieb den Titel seiner Rede entsprechend um: «Bravo-Schule abgeschlossen, ein neuer Lebensabschnitt beginnt.»

«Ihr steht an einem bedeutenden Wendepunkt im Leben», gab der Rektor zu bedenken. Er sprach von mehr oder weniger unbekanntem und aufregendem Abschnitten, die bevorstünden. Heute sei jedoch ein Moment der Freude und des Erfolgs – hoffentlich einer von vielen noch folgenden «Bravo-



Die Maturaklasse 6b jubelt nach der Abgabe der Zeugnisse für ein Erinnerungsfoto.

Bild: Edi Ettlin (Sarnen, 28. 6. 2025)

Momenten» der Zukunft. Das Fazit: Mehr Freiheit, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, damit verbunden, aber auch mehr Verantwortung. Meile: «Ihr seid reif für ein Leben nach der Kantonsschule. Freut euch auf alles, was euch offensteht und auf euch wartet!»

## Ein Schlüssel für den Leuchtturm

Der Durchschnitt aller Prüflinge der drei gleich grossen Klassen 6a, 6b und 6c liegt im aktuellen Jahr bei der Note 4,68 (im Vorjahr 4,70). Auf dem Podium der Besten standen auf Rang 3 Lina Rohrer (Note 5,46), Rang 2 Pascale Sidler (Note 5,50) und als Bester Tim Daver mit der Note 5,58. Bevor er zur Über-

gabe der Maturazeugnisse schritt, richtete der Obwaldner Landammann und Bildungsdirektor Christian Scháli sinnstiftende Worte an die Maturae und Maturi.

Er zeigte ein Bild des Leuchtturms, der auf dem Oberalpsee steht und erkennt in diesem Bauwerk «ein starkes Zeichen – und zwar in mehrfacher Hinsicht». Ein Leuchtturm, wo weder ein See und schon gar kein Meer zu finden sei, gab Scháli zu bedenken. Dort oben entspringe jedoch der Rhein, einer der grossen Ströme Europas. «Was mit wenigen Tropfen Wasser beginnt, wächst, stürzt, strömt, lebt und fliesst viele hundert Kilometer später ins Meer.» Dieser Verlauf

entspreche dem Verlauf des Lebens, liess der Politiker verlauten. Zum fraglichen Leuchtturm ist für jedermann ein Schlüssel erhältlich. Ein Exemplar ging an Tim Daver, den Maturabesten dieses Jahres.

## Sechs Jahre im Schnelldurchlauf

Eben diesem Tim Daver fiel die Aufgabe zu, an die Anwesenden Abschlussworte eines Maturus zu richten. Er durchlief im Zeitraster die sechs Gymnasialjahre und erinnerte sich an die wichtigsten und lustigsten Momente. Diese sechs Jahre hätten schliesslich gleich lange gedauert wie die gesamte Volksschule. «Aber jetzt ist es vorbei – und das für alle». Er

sprach damit die Tatsache an, dass alle die Matura bestanden haben. Tim sprach vom Klassenlager in Seelisberg als positives Beispiel.

Dem gegenüber stellte er das obligatorische Französisch-Stage. «Bei vielen hat das natürlich nur begrenzt gepasst», betonte er. Zudem seien manche Wechsel in der Lehrerschaft problemlos, andere wiederum etwas schwierig über die Bühne gegangen. So einschüchternd die Maturaarbeit in der fünften Klasse erstmals gewirkt habe, «sind wir ihr doch Schritt für Schritt nähergekommen», stellte der Klassensprecher fest. «Zurückblickend hatten wir hier in Sarnen eine wirklich schöne Zeit!»

## Die drei Besten

**Tim Daver:** 1. Rang mit Note 5,58: «Ich lerne einfach und dazu kommt eine Portion Glück.» Wegen seines Lernfleisses durchs Jahr musste er für die Matura weniger vorbereiten. In der Freizeit segelt er gerne oder fährt Ski. Nun geht's weiter nach Frankreich, wo Tim Maritimer Offizier studiert. Kann sein, dass er irgendwann auf einem Kreuzfahrtschiff landet.



**Pascale Sidler:** 2. Rang mit Note 5,5: «Ich lerne sehr einfach auswendig.» Das habe die gute Vornote ausgemacht. «Allerdings war ich vor zwei Monaten im Spital wegen Pfeifferschem Drüsenfieber.» Pascale wusste nicht, ob sie die Matura abschliessen kann. Das tolle Resultat überraschte die Leistungssportlerin im Padel-Tennis; sie legt nun ein Zwischenjahr ein, um den Profistatus zu erreichen. Später geht's an die Uni, um BWL zu studieren.



**Lina Rohrer:** 3. Rang mit Note 5,46: «Ich habe mich gewissenhaft vorbereitet, aber nicht von morgens bis abends. Als Abwechslung liebe ich den Rudersport.» Lina geht danach nach Zürich an die ETH. Sie ist zielgerichtet und verzichtet auf ein Zwischenjahr. «Mir passt der kommende Studiengang Umwelt-Naturwissenschaften.»



# Ein Garten ist immer ein Garten

Das Nidwaldner Museum feierte die Eröffnung der Sommerausstellung. Im Zentrum steht der Garten als Spiegel der Gesellschaft.

Rafael Schneuwly

Bettina Staub, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Nidwaldner Museums, erwähnte in ihrer Begrüßungsansprache verschiedene Gartenmodelle für schöne Sommerabende: ein paar Töpfe mit wohlriechenden Kräutern, blumentumrankte Balkone, einen Mehrfamilienhausgarten mit Sitzplatz, eine Parzelle im Schrebergarten oder einen Stadtpark. Die Aufzählung von Staub könnte für Leute, die es lieber grösser haben, mit dem «Park im Grünen» im baslerischen Münchenstein erweitert werden, wo 1980 die 46 Hektaren umfassende Gartenausstellung «Grün 80» von 3 Millionen Gartenfans – unter ihnen befand sich die englische Königin Elisabeth II. – besucht wurde.

1980 ist nicht 2025: Die unschuldige Freude an schönen Pflanzen und gepflegten Gärten ist einem kritischeren Blick auf

die von uns mitgestaltete Natur gewichen. In Anlehnung an das berühmte Zitat «A rose is a rose is a rose» von Gertrude Stein verwendet die Gastkuratorin Katrin Sperry den Satz «Ein Garten ist ein Garten ist ein Garten» und meint damit, dass sich dort alles spiegelt: der Mensch, der ein Stück Erde kultiviert und dort wohnt, sowie der Garten selbst. Es handelt sich also um eine Metapher, um ein Abbild für den Menschen und seine Handlungen. Sperry, die als freischaffende Kuratorin und Kulturwissenschaftlerin arbeitet, zitiert als Beispiel für das komplexe Verhältnis zwischen den Menschen und ihrer Umwelt gern aus dem Buch «Alice im Wunderland»: «Zu Beginn ist der Garten ein sorgfältig gepflegter, übersichtlicher Ort, der die Menschenwelt als rigide und beherrschte Ordnung widerspiegelt. In der Traumwelt hingegen betreten wir mit Alice einen wilden Hort

voller unbekannter Flora und Fauna, der endlose Möglichkeiten verspricht.»

## Eine Gartenausstellung ohne Pflanzen

Die Erdbeertapete im Foyer des Museum-Pavillons, von Elvira Bättig auf Geschenkpapier gedruckt, stimmt auf einen bunten Garten ein. Beim Betreten des luftig gestalteten Raums sieht man allerdings keine einzige lebende Pflanze. Katrin Sperry weist darauf hin, dass an diesem Ort wie gewohnt eine Kunstausstellung gezeigt werde. Die neun Kunstschaffenden, die im Innern des Pavillons ihre Werke präsentieren, sind mit Fotografien (Roberta Faust, Alexandra Baumgartner), Arbeiten mit integrierten Pflanzen und Mikroorganismen (Brigham Baker), Zeichnungen (Sabian Baumann), einer Malerei (Klodin Erb), einer Videoarbeit (Quynh Dong) und in der Mitte des

Raums mit einem Audiostück (Nils Amadeus Lange und Mario Petrucci Espinoza) vertreten.

Gleich daneben befindet sich eine Buchinstallation von José Miguel del Pozo, die als öffentliche Präsenzbibliothek für



Der Blumenstrauß für die Kuratorin Katrin Sperry passt perfekt zum Gartenthema der Ausstellung im Winkelriedhaus. Bild: Rafael Schneuwly (Stans, 27. 6. 2025)

Besuchende gedacht ist, die in einen Garten aus Bildern und Texten eintauchen wollen. Ausserhalb des Ausstellungsbereichs zeigt Quynh Dong im Keller des Winkelriedhauses eine Videoprojektion mit dem Titel «My Paradise». An der Fassade des Pavillons macht Alexandra Baumgartner mit poetisch anmutenden keramischen Schriftzügen Auszüge aus einem Gedicht sichtbar, die dazu auffordern, über die Beziehungen zur pflanzlichen Welt nachzudenken. Felix Stöckle, der sich in den letzten Jahren vermehrt mit Vorgärten beschäftigt, platziert draussen vor dem Fenster des Pavillons eine Gruppe von Keramik-Gnomen, die im Dunkeln schon längst zu Schreckensfiguren mutiert sind.

Die elf Kunstschaffenden, von der Kuratorin geschickt zu einer sich ergänzenden Gruppe mit einem Durchschnittsalter von bloss 40 Jahren zusammen-

gestellt, haben Erfahrung mit dem Thema. Katrin Sperry formuliert es so: «Sie präsentieren den Garten als einen möglichen Ort von Verführung und Bedrohung, in einem Spannungsfeld von Verfall, Wachstum und Erneuerung oder als einen Sehnsuchtsort und Abbild des Paradieses. Allen ist gemeinsam, dass sie mit Ernsthaftigkeit und grosser Kunstfertigkeit arbeiten.» Wer das Verlangen verspürt, in die Natur hinauszugehen, kann an drei Daten unter Führung der Landschaftsarchitektin Pia Amstutz Gärten in Nid- und Obwalden besuchen.

## Hinweis

Nidwaldner Museum Winkelriedhaus: «Ein Garten ist ein Garten ist ein Garten. Gruppenausstellung». Bis zum 5. Oktober 2025. Vielfältiges Rahmenprogramm. Anmeldung erforderlich. Mehr Informationen: [www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch).